

Unterhaltungs - Blatt

a 1 3

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 23:

Freitag den 22. März 1822.

M a c h ' s k u r z !

Eine Soldatengeschichte, von L. M. Fouqué.

Dem alten Husarenobersten Haugut feierten viele Freunde, alt und jung, sein Ordensjubiläum durch einen fröhlichen Schmaus. Heut vor fünfzig Jahren hatte ihm der große Friedrich auf einem böhmischen Kampfesfelde den Orden ertheilt, und der edle Greis war gewohnt, diesen Tag alljährlich mit einem heitern Mahle zu bezeichnen. Daß er eben heute zum fünfzigsten Male wiederkehre, hatte er aus der Acht gelassen, und so überraschten ihn die Offiziere der kleinen Garnison, wo der invalide Veteran schon seit längerer Zeit wohnte, mit der bereiteten Festlichkeit. Was sich irgend von seinen alten Waffenbrüdern noch auffinden ließ, hatten sie dazu eingeladen und herbeigeschafft, ohne daß dem freundlichen Greise eine Ahnung davon aufgegangen war, bis man kam, ihn zum Kirchgange abzuholen, und er nun auf einmal im Kreise der längst entbehrten Genossen stand, wie ganz verjüngt von ernstheitern Erinnerungen. Manche Freudenthräne rann ihm während des Gottesdienstes in den schneeweißen Knebelbart, und nur kaum vermochte er sich aus jener feierlichen Stimmung in die Fröhlichkeit des jubelnden Mahles recht zu versetzen.

Aber auch das gelang, und zwar leuchtete nun seine Freude um so lebendiger, auf je ernsthafteren Grund sie erbaut war. Er zeigte sich nicht nur als der Gegenstand, sondern auch recht als das belebende Herz des edlen Festes, welches seinen Gipfelpunkt erreichte, als eine neue Ehrenbezeugung des Königs zugleich mit einem von den Offizieren geschenkten Silberpokal dem alten Kriegshelden dargebracht ward. Staunend in demüthiger Freude stand er da, erst das Auge gesenkt, dann es stillflammend gen Himmel erheben, während die Trompeter das Lied bliesen: „Nun danket alle Gott!“ und alte und junge Freunde ringsher voll ernstester Begeisterung mitsangen. Dies zwar vermochte der alte Haugut vor tiefer Rührung nicht, aber daß seine Seele mitsang, strahlte aus dem frommkräftigen Angesicht hervor. Der ehrwürdige Geistliche des Ortes flüsterte in seines Nachbarns Ohr: „mir ist, als säh' ich ihn schon am krystallinen Meer unter den ewigen Harfensängern Gottes!“ —

Das Lied war geendet; freudig glückwünschend drängten sich die Gäste um den edlen Greis, der mit einfachen aber kräftig begeisterten Worten, Gott, seinem König und seinen Freunden dankte, und nun den geschenkten Silberbecher, mit dem duftigsten Rheinweine gefüllt, hoch empor hielt, um ihn nach ausgebrachtem Trinkspruche zu leeren. Aber da hefteten sich seine leuchtenden Augen auf die den Pokal schmückenden Bildnisse der Könige, unter welchen er das Säbelschwert geführt hatte, und das umkränzende Laub etwas auf die Seite schiebend, vertiefte er sich in diesen bedeutenden Anblick, und blieb eine Zeitlang still. Das währte einem seiner anwesenden Aelbrüder, einem etwas wildfröhlichen Greise zu lange, und er rief den Obersten

lachend an: „wie nun, alter Haugut, was besinnst du dich viel? Du pflegtest sonst frisch mit Vergleichen auf's Meins zu kommen, frisch, wie mit einem ansprengenden Feind. Setz' an Bruder! Mach's kurz!“ — Und wie auf ein Kommandowort brachte Haugut rasch den Becher zum Munde, leerte ihn kräftig, und neigte sich feierlich dankend vor dem Jubel der Versammlung. Als aber Alles wieder seine Plätze eingenommen hatte, und das Gespräch seinen heitern Gang von neuen begann, blieb der Jubelgreis im ernstesten Nachdenken still. Die an ihn gerichteten Fragen beantwortete er freundlich, aber wortarm, bisweilen wohl gar, wider alle sonstige Gewohnheit, etwas zerstreut, so daß nach und nach die Gesellschaft darüber in ein bestürztes Staunen gerieth, und das Reden auf allen Seiten stockte, die Blicke sich von allen Seiten fragend und besorgt nach dem verehrten Greise hinüberwandten, der aber jetzt — durch die Stille aufmerksam gemacht — seinerseits fragend umherblickte, als jener muntere Alte sich hinter ihn stellte, und, seine Schulter leise berührend, mit gutmüthigem Tone fragte: „bin ich dir konträr gewesen vorhin, alter Freund, mit meinem Gepapel? Du thust ja seitdem nur kaum den Mund mehr auf. Ich hab' auf Ehre nichts Böses damit gemeint! Wär' aber etwa von unversehens ein Bißchen was Dummes mit hineingefallen, so halt mir's zu Gute, und sey wieder lustig.“ — Der Oberst zog den greisen Waffenbruder gerührt in seine Arme, und sagte dann laut: „ich habe mich bei dieser ganzen lieben Gesellschaft zu entschuldigen, wegen meines seltsamen Benehmens. Wenn Ihr aber wüßtet, Ihr guten Brüder und Freunde, wie die Worte, die mein alter treuer Genosß vorhin zufällig

Aber auch das gelang, und zwar leuchtete nun seine Freude um so lebendiger, auf je ernsthafteren Grund sie erbaut war. Er zeigte sich nicht nur als der Gegenstand, sondern auch recht als das belebende Herz des edlen Festes, welches seinen Gipfelpunkt erreichte, als eine neue Ehrenbezeugung des Königs zugleich mit einem von den Offizieren geschenkten Silberpokal dem alten Kriegshelden dargebracht ward. Staunend in demüthiger Freude stand er da, erst das Auge gesenkt, dann es stillflammend gen Himmel erhoben, während die Trompeter das Lied bliesen: „Nun danket alle Gott!“ und alte und junge Freunde ringsher voll ernstester Begeisterung mitsangen. Dies zwar vermochte der alte Haugut vor tiefer Rührung nicht, aber daß seine Seele mitsang, strahlte aus dem frommkräftigen Angesicht hervor. Der ehrwürdige Geistliche des Ortes flüsterte in seines Nachbarns Ohr: „mir ist, als säh' ich ihn schon am krystallinen Meer unter den ewigen Harfensängern Gottes!“ —

Das Lied war geendet; freudig glückwünschend drängten sich die Gäste um den edlen Greis, der mit einfachen aber kräftig begeisterten Worten, Gott, seinem König und seinen Freunden dankte, und nun den geschenkten Silberbecher, mit dem duftigsten Rheinweine gefüllt, hoch empor hielt, um ihn nach ausgebrachtem Trinkspruche zu leeren. Aber da hefteten sich seine leuchtenden Augen auf die den Pokal schmückenden Bildnisse der Könige, unter welchen er das Säbelschwert geführt hatte, und das umkränzende Laub etwas auf die Seite schiebend, vertiefte er sich in diesen bedeutenden Anblick, und blieb eine Zeitlang still. Das währte einem seiner anwesenden Altrüder, einem etwas wildfröhlichen Greise zu lange, und er rief den Obersten

lachend an: „wie nun, alter Haugut, was besinnst du dich viel? Du pflegtest sonst frisch mit Dergleichen auf's Meins zu kommen, frisch, wie mit einem ansprengenden Feind. Setz' an Bruder! Mach's kurz!“ — Und wie auf ein Kommandowort brachte Haugut rasch den Becher zum Munde, leerte ihn kräftig, und neigte sich feierlich dankend vor dem Jubel der Versammlung. Als aber Alles wieder seine Plätze eingenommen hatte, und das Gespräch seinen heitern Gang von neuen begann, blieb der Jubelgreis im ernstesten Nachdenken still. Die an ihn gerichteten Fragen beantwortete er freundlich, aber wortarm, bisweilen wohl gar, wider alle sonstige Gewohnheit, etwas zerstreut, so daß nach und nach die Gesellschaft darüber in ein bestürztes Staunen gerieth, und das Reden auf allen Seiten stockte, die Blicke sich von allen Seiten fragend und besorgt nach dem verehrten Greise hinüberwandten, der aber jetzt — durch die Stille aufmerksam gemacht — seinerseits fragend umherblickte, als jener muntere Alte sich hinter ihn stellte, und, seine Schulter leise berührend, mit gutmüthigem Tone fragte: „bin ich dir konträr gewesen vorhin, alter Freund, mit meinem Gepapel? Du thust ja seitdem nur kaum den Mund mehr auf. Ich hab' auf Ehre nichts Böses damit gemeint! Wär' aber etwa von unversehens ein Bißchen was Dummes mit hineingefallen, so halt mir's zu Gute, und sey wieder lustig.“ — Der Oberst zog den greisen Waffenbruder gerührt in seine Arme, und sagte dann laut: „ich habe mich bei dieser ganzen lieben Gesellschaft zu entschuldigen, wegen meines seltsamen Benehmens. Wenn Ihr aber wüßtet, Ihr guten Brüder und Freunde, wie die Worte, die mein alter treuer Genosß vorhin zufällig

brauchte, — die Worte; mach's kurz! einigemal in mein Leben hereingefallen sind, — Ihr würdet Euch nicht verwundern, daß solche Erinnerungen mich nach und nach ordentlich umspinnen hielten, und ich kaum mehr Herr über meine eignen Gedanken blieb. Aber nun ist es vorbei, und Ihr sollt den fröhlichen dankbaren Tischgesellen an mir wiederfinden, der vorhin auf eine Weile hinausgegangen zu seyn schien!“ Und somit brachte er eine heitere Gesundheit aus, und wollte von jenen Erinnerungen abbrechen. Doch alle Anwesenden fühlten sich getrieben, Näheres davon zu erfahren, und nach einigem Hin- und Wiederflüstern ward ihm der allgemeine Wunsch durch zwei seiner alten Freunde vorgetragen. „In Gottes Namen, Kinder!“ entgegnete der Oberst. „Es ist weder etwas Ureuges, noch etwas Allzubetrübtes dabei, und überhaupt mag es wohl recht eigentlich in diese Feierstunde hereingehören. In Gottes Namen also!“ —

Noch Einen Zug that der Oberst langsam und sinnig aus dem Silberbecher; — dann hub er folgendergestalt zu erzählen an:

„Ihr lieben Herrn wißt es wohl meist alle, daß ich von geringer aber ehrbarer Herkunft bin. Mein Vater war ein tapferer Husar, und ob er's zwar in seinem Leben nicht zum Unteroffizier brachte, denn im Lesen und Schreiben war er so schwach als im Reiten und Fechten stark, — hat man ihn doch bei dem Regiment in großen Ehren gehalten, und ihm den Namen Haugut beigelegt. Er hieß eigentlich Blume, aber die Vorgesetzten und Kameraden meinten, das klinge allzusankt für ihn, und so ließ er's denn beim Haugut, und auch ich hab' es dabei

gelassen. Dennoch war er zugleich ein gar sanfter und freundlicher Mensch, und hätte insofern recht gut Blume heißen mögen. Das hat wohl manch ein besiegter Feind erfahren, und manch ein wehrlos Geschöpf in Feindeslanden, aber Niemand doch besser als meine Mutter und ich. Die starb ihm sehr früh, und seit ein Sturz mit dem Pferde ihn zum Kriegsdienst untüchtig gemacht hatte, blieb ich sein einziger Trost. Der schmale Gnadensold reichte nicht aus; am Arbeiten hinderte den lieben Alten seine unter dem überschlagenden Ukrainer zerschmetterte Brust, — so mußte denn früh auf anderweitigen Erwerb gedacht werden. Ein Leierkasten ward für mich durch einige wohlthätige Menschen erhandelt, und während der Vater irgend ein nutzbares oder zierliches Schnitzwerk auf den Kauf daheim anfertigte, zog ich durch die Stadt und die nächsten Dörfer umher, die Weisen meines Instrumentes mit wohl nicht eben schönlautendem, aber ausnehmend kräftigem und deutlichem Gesange begleitend. Denn das kann ich wohl sagen, mit größerm Eifer hat nicht leicht irgend ein Liedesänger seiner Kunst vorgestanden, — und auch — es klingt lächerlich vor meinem eignen Ohren, aber es ist nach meiner besten Überzeugung dennoch wahr! — und auch wohl nicht mit lebhafterer Begeisterung. Bei der Klage über die Treulosigkeit der schönen Ismene:

„Ich liebte wohl Ismenen,
Ismene liebte mich!“

ward mir's immer ganz feucht vor den Augen, und wenn denn irgend ein Kriegslied an die Reihe kam, — he! wie sprühten die Flammen in der kleinen Husarenbrust! „Junge, du singst dich ja braun und blau! Du singst dich ja zu Tode!“

riefen mir bisweilen halb lachend, halb mitleidig die Zuhörer entgegen, aber ich kehrte mich an nichts, und sang mein Soldatenlied zu Ende. Nur etwa während des Zwischenspieles, wenn vielleicht ein anmuthiges Frauen- oder Mädchengesicht im Kreise die Besorgniß wegen des Todsingens zu theilen schien, flüsterte ich diesen muthig zu: „Schadet nichts! Ich bin im Dienst!“ — Und wenn ich dann am Ziele war, jubelte ich wohl noch, zu Bezeugung meiner Kraft, ein fröhliches: „Marsch, marsch! Hallo! Hallo! Vivat der König!“ drein; — so daß sich meine Begeisterung bisweilen den Zuhörern mittheilte, und über lächelnde Wangen wohl hin und her eine unwillkürliche Thräne meinen feuchtflammenden Augen entgegenquoll! —

Einstmal hub ich meine Liederreihe vor der Thür eines reichen Pächters an, der erst seit wenigen Wochen in diese Gegend gekommen war, und mich noch nicht kannte. Er hielt so eben seinen Anzugschmaus, und bewirthete alle Nachbarn an einer stattlichen Tafel, die des Raumes wegen auf der großen Hausflur aufgeschlagen war, so daß ich Alles übersehen konnte, und von vielen befreundeten Gesichtern begrüßt ward. Dazu standen zwischen den hellen Weinflaschen Blumen auf dem Tische; die Leute alle prangten im festlichen Putze, und auch mir ward ganz feierlich zu Muth. So hub ich denn mit absonderlicher Anstrengung Eins meiner Lieblingslieder an:

„Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wollt' dem Kaiser wieder liefern
Stadt und Festung Belgerad!“

Schon schwebten mir die gesammten Bilder des Liedes vor, und mitten durch die kriegerische Blut, welche sie in mir

anzündeten, zog sich bereits die wehmüthige Trauer hin über Prinz Ludwig von Baden, der sein junges Leben mußte aufgeben, — da rief, als eben der zweite Vers anhub:

„Als nun die Brücken war geschlagen!“

der Hausherr, den mein Geleier in einem wirthschaftlichen Gespräch unterbrach, dazwischen:

„Mach's kurz!“

und warf mir ein Halbesguldenstück hin. Troßig schwieg ich im Augenblick, mit der tiefsten Verachtung im Herzen gegen den Mann, welchem seine Kornpreise wichtiger scheinen konnten, als mein Lied vom Prinz Eugen dem edlen Ritter. Ja, ich trieb die Feindseligkeit leider so weit, — da ich doch sonst Gottlob nie tückischer Natur gewesen bin, — daß es mich ordentlich recht ergeßte, wie der plötzlich aufgehaltene Geleierkasten in höchst abscheulichen Mißlauten nachquinkelirte. „Das ist gut genug für den!“ dachte ich bei mir selbst, und hütete mich wohl, einen Schritt von der Stelle zu thun, bis ich das ganze gräßliche Geheul in die widerstrebenden Ohren der Gesellschaft abgeliefert hatte. Nun aber warf ich die Müße auf den Kopf, machte ein soldatisches Rechtsumkehrt, und ging von hinnen, ohne mich nach dem blanken Achtgroschensstück umzusehen. „Du, Junge!“ rief der Pächter mir nach. Ich machte Front. „Du hast dein Achtgroschensstück vergessen!“ — „Nein, Herr!“ — „Läßt du's denn mit Willen liegen?“ — „Ja, Herr!“ — „Du willst es also nicht?“ — „Nein, Herr!“ — Und damit wollte ich wieder abmarschiren. Aber der Pächter hatte wohl schon von den Gästen Einiges über den kleinen Husaren,

— so nannte man mich, weil ich immer in den abgelegten Uniformstücken meines Vater erschien, — vernommen, woraus sein eheliches Herz Veranlassung nahm, den heutigen Tag durch eine Wohlthat zu bezeichnen. Auch schien mein Trost ihm weit mehr zu gefallen, als zu missfallen. Er ließ mir Wein und Speise für meinen Vater aufladen, und nahm sich nachher des lieben Alten fort und fort auf eine so unermüdete edle Weise an, daß sich unsre Bedrängniß ordentlich in eine Art von Wohlstand verwandelte. Gott weiß ich habe oft und innig für den wackern Mann gebetet; — aber sein verwünschtes: „mach' s kurz!“ wollte mir gar nicht wieder aus der Seele heraus, und hätte vielleicht im Stillen einen häßlichen Flecken dahinein geäst; — ach lieben Brüder und Freunde, sind es denn nicht meist immer Kindereien von gleich albernem Gehalt, die uns so oftmal von guten Menschen abwenden? — Kindereien wohl bisweilen von noch schlechterem Gehalt! — Was mich betrifft, mir trieb Gott in einem gar ernstern Augenblicke den Flecken recht gnädig und gründlich aus der Seele.“ —

(Der Beschluß folgt.)

Amor und der Leichtsin.

Es mußte sich, auf Jupiters Geheiß,
 Gott Amor einst die Augen fest verbinden.
 Der Knabe rief: „Ach weh mir armen Blinden,
 Wie soll ich mich nun auf der Erde finden,
 Wo ich nicht Steg' und Wege weiß!“
 Zeus fühlte Mitleid mit dem Knaben
 „Nun, kleiner Trostlopf! gib dich nur zur Ruh,
 Du sollst ja einen Führer haben!“
 Sprach's, und gesellte ihm den Leichtsin zu.